

nicht übergehen. Hätten wir nur mehr Erzieher solchen Freimutes!

J. M. Hollenbach SJ

*Prohaska, Leopold: Existentialismus und Pädagogik. Eine kritische Studie zum Aufbau einer christlichen Pädagogik auf existentieller Grundlage. (187 S.) Freiburg i. Br.-Wien 1955, Herder. Kart. DM 8,80.*

Der Ordinarius für Pädagogik an der Universität Salzburg bietet hier einen systematischen Versuch zur Neuorientierung der Pädagogik. Er stellt die Frage an Hand der vier klassischen Ursachen. Nach einem kursorischen geschichtlichen Überblick setzt er sich mehr formal mit dem Existentialismus auseinander, wozu er Kierkegaard, Jaspers und Sartre einerseits, Peter Wust und F. Ebner andererseits heranzieht. Heidegger wird nur nebenher erwähnt, so daß die Arbeit in diesem Punkte den Titel wohl nicht ganz rechtfertigt.

Im übrigen hat Prohaska uns etwas Wesentliches mitzuteilen. Es ist von einem nicht zu unterschätzenden Verdienst, daß das Gedankengut von zwei bedeutenden Geistern, vor allem das Peter Wusts, der Gefahr der Vergessenheit entrissen wird. Die gute zusammenfassende Darstellung des existentiellen Denkens von P. Wust stellt das Entscheidende für die heutige erzieherische Problematik heraus. Auch der im dritten Teil vorgelegte Versuch einer christlichen Existentialpädagogik ist trotz seiner schematischen Kürze ein wertvoller Beitrag, um die für uns wichtige Frage einer ausgesprochen christlichen Erziehungslehre zur Diskussion zu bringen. Im ganzen also ein beachtenswerter Versuch. Der Verf. betont ausdrücklich, nur dies beabsichtigt zu haben. Die Zeit zu dieser Diskussion ist überreif.

J. M. Hollenbach SJ

*Beiträge zu Grundfragen gegenwärtiger Pädagogik. Hrsg. von Prof. Luise Odenbreit und Dr. Heribert Heinrichs. (172 S.) Aachen 1956, Verlag der Pädagogischen Akademie.*

Als Doppelheft der Aachener pädagogischen Zeitschrift „Erbe und Entscheidung“ (4/1956 und 1/1957) werden hier zehn erziehungswissenschaftliche Beiträge herausgegeben, die teils historischer, teils grundsätzlicher Natur sind. Sieben von ihnen sind Teile von Dissertationen. In zwei einleitenden Aufsätzen (Ballauf „Lehrerbildung und Universität“, Siewerth „Dilthey und die Wissenschaft der Pädagogik“) wird dargelegt, in welchem Sinn Absolventen der Pädagogischen Akademien wissenschaftlich tätig sein können. (Sämtliche übrigen Autoren sind aus Pädagogischen Akademien hervorgegangen.) Eine ausgedehnte, erstmalige und bislang einmalige „Bibliographie des Schulfunks“ schließt die Themenreihe ab. Die

Arbeiten, die hier nicht im einzelnen gewürdigt werden können, wollen kein geschlossenes Ganzes bieten. Sie behandeln als historische Arbeiten einschlägige Fragen bei Comenius und Fichte (Schaller), Kant, Herbart und Fröbel (Holstein), Humboldt und Kerschensteiner (Mühlmeyer), Scheler (Linke) und Dunin-Borkowski (Schoelen); als systematische befassen sie sich mit dem Schulfunk (Heinrichs) und dem Problem von „Züchten und Erziehen“ (Schöneberg).

K. Erlinghagen SJ

*Das Heim der Offenen Tür. Eine Untersuchung westdeutscher und westberliner Freizeistätten. Hrsg. von der Arbeitsgemeinschaft für Jugendpflege und Jugendfürsorge in Verbindung mit dem Deutschen Jugendarchiv München e.V. (170 S.) München 1955, Verlag Deutsches Jugendarchiv.*

Mit bemerkenswerter Offenheit wird über einen Versuch berichtet, dem Jugendlichen des Massenzeitalters zu helfen, seine Freizeit sinnvoll, d. h. menschlich zu bewältigen. 110 Heime mit 21176 regelmäßigen, davon 14451 täglichen Besuchern gab es (1954) in der Bundesrepublik. Sie wollen Familie, Schule und Beruf im Erziehungswerk der gesamten Jugend ergänzen. Daher sehen sie von weltanschaulicher und politischer Zielsetzung ab. Man ertastet noch den Weg im steten Suchen nach den Lebensfragen junger Menschen. Ohne das wird man nur einen geringen Kreis ergreifen und nicht „zur Straße hin offen bleiben“ können. Finanzielle und personelle Schwierigkeiten setzen der im Ansatz wertvollen Arbeit oft Grenzen.

K. Erlinghagen SJ

*Zarnecke, Lilly: Gewissensbildung in der frühen Kindheit. (64 S., 6 Abb.) Berlin 1955, Morus-Verlag.*

Daß sich die Gewissensbildung nicht im moralisierenden Belehren, Gebieten und Verbieten erschöpft, ist für die Psychologie eine längst bekannte Erfahrung, nicht aber für die Eltern. Und daß die ersten fünf Lebensjahre auch in dieser Beziehung von grundlegender Bedeutung für das ganze spätere Leben sind, hat vor allem die Tiefenpsychologie deutlich gemacht. Die Verfasserin bringt diese Erkenntnisse an Hand von Beispielen und durch abgewogene Darlegung dem Verständnis der Eltern greifbar nahe. Besonders unsere Mütter finden hier praktische Hilfe für den Anwendungsbereich der Gewissensbildung, die sich ja eigentlich bei allen Geboten verschiedenartig bewähren muß. Die Verfasserin zeigt das in bezug auf: Gehorsam, Behutsamkeit, Sittsamkeit, Ehrlichkeit, Wahrhaftigkeit, Menschenfreundlichkeit. Der innige Zusammenhang zwischen Liebe und Gewissen wird zum Schluß besonders herausgestellt.

J. M. Hollenbach SJ